

Der strahlende Bahnwagen : ein Einfamilienhaus der Architekten Marques und Zukirchen in der Agglomeration von Luzern

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

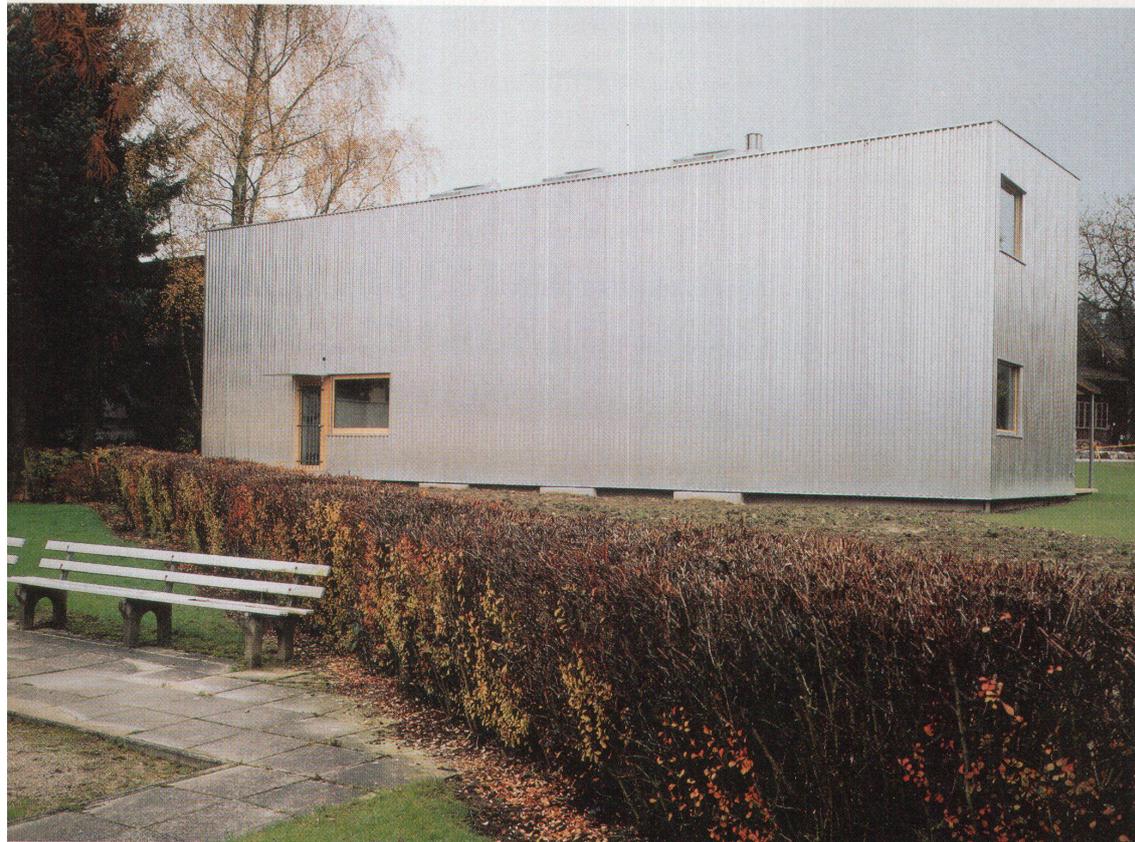
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der strahlende Bahnw



Der glitzernde Quader von hinten. Nur die Eingangshalle hat ein Fenster in der Rückfassade

Ein Einfamilienhaus in der Agglomeration von Luzern. Die Architekten Marques und Zurkirchen bauten mit minimalem Aufwand und wenigen, gezielten Mehrleistungen. Das Resultat heisst zuchtvoller Luxus.



Bilder: Daniel Meyer

Blick aus dem Wohnraum gegen das Cheminée und die Veranda. Die Mehrhöhe und die Schiebefenster sorgen für Grosszügigkeit

Einfamilienhaus in Oberiffig, Emmenbrücke, 1992-93

Architekten: Daniele Marques, Bruno Zurkirchen, Luzern; Mitarbeiter: Sabine Mauthe, Frank Ritter

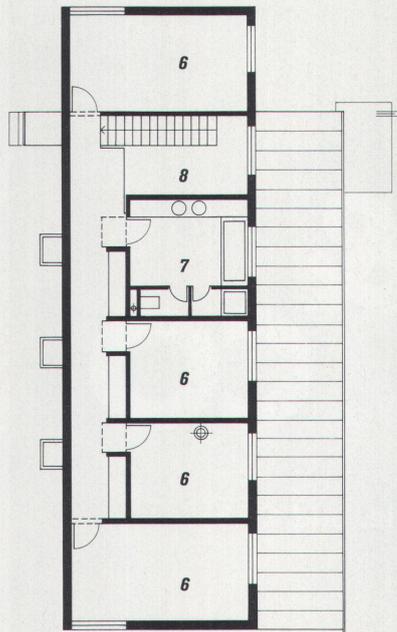
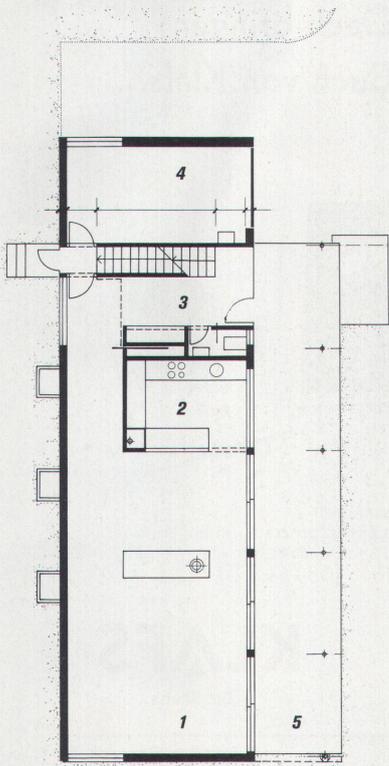
Ingenieur: Elmar Zemp, Luzern

Rauminhalt: 1066 m³ SIA zu Fr. 680.-/m³

Konstruktion: Kellergeschoss und -decke in Ortsbeton, darüber vorfabrizierter Leichtbau in Holzkonstruktion. Decke über Erdgeschoss und Dach mit Querbindern und Balkenlage. Aussenhaut der Fassade aus Trapezblech Allega 92201

Das Programm ist bekannt: Ein Einfamilienhaus. Im Erdgeschoss die Wohn-, im Obergeschoss die Schlafräume. Auch das Grundstück kennen wir: Ein Rest zwischen Bahnlinie und Autobahn, eingefasst von Wohntürmen der Hochkonjunktur und als Nachbarn ein landläufiges Eigenheim. Die Verdichtung nimmt ihren Lauf. Die Luzerner Architekten Marques und Zurkirchen setzen in diese Gegend ein autonomes Gebilde. Ein Haus, das sich selbst genügt. Es ist hingestellt, könnte aber auch woanders sein und liesse sich wiederholen. Ein Prähäus der zeitgenössischen Art, ein «amerikanischer» Ansatz, direkt und ohne Detailkrampf. Die Architekten reden auch von einem Container. Auf dem schweizerischen

ngen



Grundriss des Erdgeschosses (oben)
1) Wohnraum 2) Küche 3) Eingangshalle 4) Garage 5) Veranda

Grundriss des Obergeschosses (unten)
6) Schlafzimmer 7) Bad 8) Luftraum Eingangshalle

Luftschutzsockel sitzt die leichte, glitzernde Schachtel eines Bahnwagens. Allerdings wird nichts «thematisiert». Das Aufsetzen genügt, es muss nicht noch «dargestellt» werden. Der Quader ist selbstverständlich, die Konstruktionslogik der Vorfabrikation diktiert ihre Disziplin.

Logik und Abweichung

Die Grundrisse folgen der strengen Logik des Einspanners. Alle Räume sind am Rückgrat der Erschliessung nebeneinander aufgefädelt und nach



Einfamilienhaus in Emmenbrücke der Architekten Marques und Zurkirchen. Zwischen Bahnlinie und Autobahn steht mitten im Zusammenhanglosen ein strahlender Bahnwagen



Das Deck der Veranda schwebt über dem Gras

Wohnraum. Luxus bedeutet heutzutage Raum, nicht Ausstattung.

Die zweite Abweichung: Beim Betreten des Hauses stehen wir in einem fast sechs Meter hohen Raum, in dem eine gerade Treppe ohne weitere Geste ins Obergeschoss führt. Es ist dies der einzige Raum, der nach vorn und hinten Fenster hat. Wir erleben das Haus im Querschnitt, seine wirkliche Höhe und seine geringe Tiefe.

Die dritte Abweichung: Die Fassade vor dem Wohnraum besteht aus einer Folge von raumhohen Schiebefenstern. Sie setzen den Massstab. Ihr grosses Schrittmass bestimmt den Querschnitt des Raums: grosszügig.

Die vierte Abweichung: Die Veranda ist ein Deck, das knöchelhoch über dem grünen Grasmeeer schwimmt – knapp, scharfkantig, ausgreifend. Das dünne Dach darüber durchschneidet die Fenster auf gewöhnlicher Raumhöhe. Damit entstehen im Wohnraum zwei Lichtqualitäten: Die direkt beleuchtete und die vom Verandadach verschattete.

Benedikt Loderer

Süden orientiert. Ein ökonomisches Verfahren. Spannend aber sind die gezielten Abweichungen vom geraden Weg des Aufwandsparens.

Die erste Abweichung: Vom Boden bis zur Decke ist das Erdgeschoss drei Meter hoch, etwas mehr als die Bauvorschriften und der Sparverband verlangen. Doch diese Mehrhöhe erlaubt das freie Atmen im grossen